

Die Schumannstraße

Moor – Mönche – Messe

vom Sumpfgebiet zur Top-Wohnlage

Es gibt eine Zoo-Apotheke, eine Zoo-Drogerie, ein Früchtehaus und ein Blumenhaus am Zoo, Frankenheim sowie Schlüssel am Zoo, ein Cafe am Zoo, usw. --- nur was es nicht gibt: einen Zoo. Der existiert schon seit 65 Jahren nicht mehr. Es gibt sogar, welch ein Kuriosum, einen S-Bahnhof Zoo. Der wurde Ende der 60er Jahre, also mehr als 20 Jahre nach Zerstörung des Tiergartens, eröffnet. Da reibt sich der Reisende verwundert die Augen, wenn er vom Flughafen zum Hauptbahnhof fährt: „Ein Zoo in Düsseldorf ? Wo ist der denn ?“

Es gibt einen Zoo-Park. Das ist richtig und wichtig, um an die Historie dieses Geländes zu erinnern, obwohl dort keine einzige Tafel oder ein Denkmal auf die Geschichte des Düsseldorfer Tierparks hinweist.

Ja, es soll sogar Bürger dieses Quartiers geben, die immer noch behaupten, sie würden im „Zoo-Viertel“ wohnen. Einen Stadtteil *Zooviertel* hat es nie gegeben. Die heute korrekte Bezeichnung Düsseldorf ist ein Begriff, der mit der kommunalen Neuordnung in der Nachkriegszeit eingeführt wurde und sich, warum auch immer, nicht ganz durchgesetzt hat. Dabei ist Adresse Düsseldorf doch viel attraktiver. Der geneigte Fremde denkt bei *Zooviertel* eher an schreiende Papageien und brüllende Elefanten. Es riecht nach Affen- und Tiger-Ausscheidungen. Wenn einer jedoch sagt: „Ich wohne in Düsseldorf“, dann --- oh wie toll. Vor den Augen entsteht eine grüne Aue, durch die sich der bekannte Bach schlängelt, der unserem Dorf den Namen gegeben hat. Am Ufer stehen Weiden und Birken, die Vögel zwitschern in den Bäumen, es rauschen die Blätter, es plätschert der Fluss. Auf den Wiesen nicken die Glockenblumen, es leuchten die Blüten von Mohn und Margeriten. Welch eine romantische Gegend, dort möchte man gerne wohnen.

Jedoch so romantisch wie sich ein Fremder das Düsseldorf vorstellen könnte, ist es nicht gewesen. Ganz im Gegenteil. Das heute „ach so vornehme Zooviertel“ war eine finstere, schlimme Sumpfgegend, ein Rückzugsgebiet für Ganoven und Strolche, für Eier- und Hühnerdiebe. Das lichtscheue Gesindel fand in dem unwegsamen Moor ein ideales Versteck, wenn es von den Raubzügen aus Flingern und Derendorf zurückkehrte. Denn in Flingern wohnten damals die feinen Leute.

Die Gemarkung Flingern gehört schon seit der Stadterhebung 1288 zu Düsseldorf. Das hier lebende mächtige Geschlecht der Ritter „Hayc von Flingern“ hatte Besitztümer bis in die Altstadt hinein und war mit den Grafen von Berg verwandt. Im ersten Jahrhundert ihres Bestehens wuchs die Stadt Düsseldorf zum großen Teil auf Grund und Boden der Flinger Ritter. Die Honschaft Derendorf, eine bäuerliche Ansiedlung weit außerhalb der Stadtmauern, wurde bereits 1384 eingemeindet, also etwa 100 Jahre nach der Stadtgründung. Zu dieser Zeit gab es dazwischen, im heutigen „Zooviertel“, nennen wir es einmal so, gar nichts. Es war ein Überschwemmungsgebiet der Düssel, nur Sumpf und Moder.

Unser großer Kurfürst Johann Wilhelm II., liebevoll Jan Wellem genannt, machte 1707 einen klugen Schachzug. Er schenkte dieses unbrauchbare „Gelände vor dem Grafenberge in der Düsselkämpe bei den Spekkerhöfen“ den Trappisten-Mönchen für eine neue Ansiedelung. Wir wissen nicht, ob er dabei die beiden Ziele im Hinterkopf hatte: Vertreibung der Strolche und Urbarmachung der Sümpfe. Ausgehend von dem uralten Spekkerhof (ein Spekker ist ein Knüppeldamm durch das Bruchgelände) entwickelte sich ein imposantes Kloster mit Kirche und Mühle, welches 1714 zur Abtei erhoben wurde. Die Trappisten sind eine besonders strenge, fundamentalistische Reformbewegung der Zisterzienser. Sie lebten weltabgewandt und spartanisch nach der Ordensregel „ora et labora“ (bete und arbeite). Sie waren Vegetarier und unterlagen einem Schweigegebot. Was sie privat sprechen durften war ihr Gruß „memento mori“ (gedenke des Todes). Das Düsseltal war eine unfreundliche Gegend: Sumpf, Knüppeldämme, Gesindel und düstere Mönche, die einen mit „gedenke des Todes“ anredeten. Kein Vergleich mit der heutigen Wohnsituation.

Nach der Säkularisation unter Napoleon 1803 lag das Klostergelände brach, bis es 1822 ein wohlhabender Adelige übernahm und dort die „Rettungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder“ errichtete. Sein Name: Graf Adelbert von der Recke-Volmerstein. Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg 1943 übersiedelte der Graf-Recke-Stift nach Einbrungen. Übriggeblieben ist als Erinnerung nur die Graf-Recke-Straße, die mittig auf das Tor des Klosters zulief. Zeugnisse der einstigen Abtei und der Düsselthaler (mit th) Anstalten sind heute noch das sogenannte „Hungertürmchen“ (Ecke Fritz-Wüst-Str.) und der „Himmelsgarten“, der kleinste und älteste Friedhof (Klopstock Str.).

Auf Anregung des Zoologen und Tierschriftstellers Alfred Edmund Brehm, der auf Vortragsreise in Düsseldorf weilte, gründete sich der private Tierschutzverein „Fauna“. Innerhalb von zwei Jahren wurde so viel Geld gesammelt, dass im Mai 1876 feierlich ein Zoo eröffnet werden konnte. Das ehemalige Ackergelände des Klosters, welches die Rettungsanstalt nicht benötigte, konnte dazu für „*nen Appel un en Ei*“ erworben werden.

Der Aufschwung vom Sumpfgebiet zum Nobelviertel hängt zusammen mit einer Messe, welche 1880 im Gelände des Zoologischen Gartens stattfand. Diese „*Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke in Verbindung mit einer Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung und einer Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer*“, so der offizielle Titel, war der Höhepunkt in der Geschichte des bis dahin unbebauten Stadtteils. In etwa 100 temporären Hallen stellten von Mai bis Oktober mehr als 3000 Firmen ihre Erzeugnisse aus. Von Textilien, landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeugen bis Großkessel, Schiffswellen und Dampfmaschinen wurde alles präsentiert, was das Rheinland produzierte. Attraktion waren 14 elektrische Bogenlampen von Siemens & Halske und eine elektrische Rundeisenbahn, 550 m lang, 3 Minuten Fahrzeit. Natürlich fehlte auch nicht das Kriegsmaterial, die Kanonen und Geschütze zu Preußens Gloria. Kaiser Wilhelm I. (82 Jahre alt) und der Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich III., zogen im Triumphzug vom Schloss Jägerhof zum Zoo. „Die Lüfte erzitterten von brausenden Hurras und donnernden Hochs auf den ruhmreichen Kaiser“, so die Chronik.

Die mittelbare Folge der sog. „*kleinen Weltausstellung*“ war ab 1880 die Erschließung des Viertels mit Straßen und die Bebauung zu einer beliebten, vornehmen Wohngegend. Und dort wohnen Sie.

Der Name Schumannstraße bezieht sich natürlich auf das Komponisten- und Pianisten-Ehepaar Clara und Robert Schumann. Da wohnen Sie in guter Gesellschaft zu weiteren deutschen Größen wie Goethe, Schiller, Herder, Humboldt usw.

Robert Schumann wurde am 8.6.1810 in Zwickau geboren. Er gab das Jurastudium zu Gunsten der Musik auf. Als Musikkritiker gründete er 1834 die „*Neue Zeitschrift für Musik*“, unter seiner Leitung das führende Musikorgan seiner Zeit. 1840 heiratete er die 9 Jahre jüngere Clara, geb. Wieck. Obwohl er zu Lebzeiten als Komponist anerkannt war, konnte er beruflich nirgendwo richtig Fuß fassen. Von 1850 bis 1854 war er Musikdirektor und Dirigent in Düsseldorf. In dieser Zeit verstärkten sich seine Gemütsleiden. Nach einem Selbstmordversuch (Ertränken im Rhein) verbrachte er die beiden letzten Lebensjahre in einer Heilanstalt bei Bonn. Dort starb Schumann am 29.7.1856 in geistiger Umnachtung. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Komponisten der Romantik.

Seine Frau Clara überlebte ihn um 40 Jahre. Auf zahlreichen Konzertreisen durch ganz Europa wurde sie als Interpretin von Beethoven, Chopin, Brahms sowie den Werken ihres Mannes groß gefeiert. Sie starb am 20.5.1896 in Frankfurt a.M.

Manfred Hebenstreit, Geschichtswerkstatt Düsseldorf e.V.

Erläuterungen zu den Karten

~1790 (Achtung: ausgehend von der Beschriftung ist oben nicht Norden)

Zu der Zeit war das „Dorf an der Düssel“ noch mit Stadtmauern, Gräben und Bastionen umgeben. Deutlich zu erkennen ist die große Chaussee nach Osten. Sie lief von der alten Stadt ins Bergische Land. (heute: Flingerstr. – Schadowstr. – Wehrhahn - Grafenberger Allee) An diesem Weg liegt Flingern. Nördlich davon das Kloster Düsselthal und am Bogen der nördl. Düssel Derendorf. Die Derendorfer Gemark reichte bis an den Grafenberger Wald, südlich der Chaussee war die Bilker Gemark.

~1840

Die Stadtmauern sind gefallen und die Bebauung ist nach Osten, bis Pempelfort, vorgedrungen. Flingern und Derendorf sind gewachsen, aber dazwischen ist nur ein unbebauter, weißer Fleck. Nach Düsselthal, zu der Zeit ist es bereits die Rettungsanstalt, obwohl auf der Karte Speckermönchen steht, führen zwei Wege durch die Buschlandschaft. Erstens aus dem Herz Pempelfort (Schloß Jägerhof) der Düsselthaler Weg (jetzt Düsseltalerstr. und Rethelstr.) und südlich ab der Chaussee (Wehrhahn/Kreuzung Kölner Str.) der Mönchsweg (jetzt Wielandstr. und Herderstr.) Die beiden Wege trafen sich am heutigen Brehmplatz und führten mittig in das Eingangstor (jetzt Graf-Recke-Str.).

~1900

Seit 1845 durchtrennt die Cöln-Mindener-Eisenbahn die Derendorfer Gemarkung. Bis 1900 ist ein stattlicher Güterbahnhof entstanden. Es gibt den Zoologischen Garten, in dem 1880 die Gewerbeausstellung stattfand. In dem Rechteck zwischen Fauna- und Graf-Recke-Str. standen die Messe-Hallen. Dieses ehemalige Zoo-Gelände wurde anschließend zur Bebauung verkauft. Im einstigen Trappistenkloster (gelbes Karree), welches von der Düssel umflossen wird, sind das Eingangstor, Kapelle, Mühle, Graf-Recke-Denkmal, Friedhof der „Himmelsgarten“ und das „Hungertürmchen“ gekennzeichnet. Die Bebauung östlich der Eisenbahnlinie hat begonnen, jedoch ist der größte Teil von Düsseltal noch projektiert (gestrichelt). Die Schumannstraße wurde ab ca. 1875 angelegt, zunächst bis zur Ahnfeldstraße (alter Feldweg nach einer Gewinnbezeichnung, siehe Plan 1840, heute Achenbachstr.) 1903 wurde sie bis zur Lindemannstr. vervollständigt. Die Pferdebahn (rote Linie) fuhr auf der Grafenberger Chaussee zum Staufenbergplatz und über die Uhland- und Herder Straße bis zum Brehmplatz (Zoo).